

Wie Christen in Süd-Afrika gegen die Apartheid kämpfen

Autor(en): **Kobe, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **71 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jenen Gesetzen versklavt bleiben müssen, sondern befreit würden, so, wie ein guter Vater seinem Sohn gerade in der engsten Bindung Freiheit schenkt. Und die Gemeinde ist dazu berufen, diese Freiheit zu leben.

Vielleicht denken Sie jetzt: Zu Beginn hat er vom Weltlichen geredet, jetzt aber kommen die höheren, die religiösen Weihen und Wahrheiten, die nur wenigen auserwählten Menschen zugänglich sind. Ich dagegen bin ein einfacher Mann; der Heilige Geist ist mir etwas Fremdes. Ich bin doch zu weltlich, ich bleibe jenen Gesetzen ausgeliefert. Ich handle halt doch nach meiner inneren Bürokratie. Ich kann nicht anders. Wie sollte mich ein Heiliger Geist frei machen?

Es ist genau umgekehrt. Gerade die zwingenden Gesetze und Ordnungen, die der Mensch aufrichtet, sind doch das Uebermenschliche, Ueberirdische und so auch das Unverständliche. Jene Gesetze sind es doch, an die wir fast wie an einen Gott glauben, denen wir religiöse Verehrung schenken. Gerade sie sind es, die uns unweltlich und unmenschlich machen. Der Heilige Geist aber, und nun wirklich der Geist des Vaters und des Sohnes und nicht wieder eine ungute Erfindung des Menscheistes, er will uns ja weltlich machen, und zwar mündig und handlungsfähig, sodaß wir nicht irgendwelchen dunklen Gesetzen gehorchen, sondern Jesus Christus nachfolgen, dessen Spur hinunterführt in unsere Wohnstuben und Küchen, in unsere Laboratorien und Fabrikhallen, in unsere Gerichtssäle und Regierungshäuser und nicht zuletzt in unsere Kirche, die die Freiheit am nötigsten hat. Bitten wir täglich um den Heiligen Geist, daß er uns die Augen öffne für die falschen Götter und uns helfe, den Willen Gottes zu tun, so, wie ihn Jesus Christus selbst getan hat. Hans Stickelberger

Wie Christen in Süd-Afrika gegen die Apartheid kämpfen

In der Zeitschrift «Pro Veritate», Johannesburg, die das Christliche Institut von Süd-Afrika herausgibt, nehmen die Herausgeber Stellung zum heutigen Stand des Kampfes gegen die Apartheid. Das CI hat unterm 22. Oktober 1976 ein freimütiges Manifest bezüglich Investitionen in Süd-Afrika herausgegeben, welches nicht nur Südafrikanern einen Weg zur Lösung der Probleme auf möglichst gewaltfreie Art und Weise zeigt, sondern auch von weiteren Investoren dringend zu beachten wäre. Im Wortlaut wie folgt:

«Einleitung:

Die Hartnäckigkeit, mit der die Regierung an der Durchführung der Apartheid festhält und ihre Weigerung, in normale Verhandlungen mit freigewählten schwarzen Führern zu treten, hat eine Lage erzeugt, die nur noch wenige Wege offen läßt, um Gewalttätigkeit und Blutvergießen in einer allgemeinen kriegerischen Auseinandersetzung zu verhüten.

Eine der wenigen noch verbleibenden friedensschaffenden Maßnahmen ist wirtschaftlicher Druck. Er könnte mithelfen, die nötigen Grundlagen zu schaffen, welche Gerechtigkeit und Frieden nach Süd-Afrika zu bringen vermöchten.

Keine weiteren Investitionen:

Das CI unterstützt deshalb den Aufruf, Süd-Afrika keine weiteren Investitionen mehr zu gewähren, denn:

- 1.1 Starker wirtschaftlicher Druck ist lebenswichtig, um eine möglichst friedliche Lösung der Probleme zu erzeugen.
- 1.2 Investitionen in Süd-Afrika sind Investitionen in Apartheid und deshalb unsittlich, ungerecht und ausbeuterisch.
- 1.3 Bisherige Versuche von Investoren zur Besserung der Lage erweisen sich als unwirksam.
- 1.4 Die Begründung, daß wirtschaftliches Wachstum eine grundlegende Veränderung herbeiführen könnte, hat sich als falsch erwiesen.
- 1.5 Manche Organisationen von Schwarzen sind gegen Investitionen von Landfremden in Süd-Afrika aufgetreten und wir sind der Ueberzeugung, daß dies die Meinung der Mehrheit der süd-afrikanischen Schwarzen wäre, wenn sie offen sprechen könnten. Die Schwarzen sind bereit, die Folgen eines Rückganges der wirtschaftlichen Tätigkeit und der Arbeitslosigkeit, die ihre Leiden vermehren würde, auf sich zu nehmen. Sie begründen ihre Auffassung damit, daß diese schweren Folgeerscheinungen für sie auf eine gewisse Zeit beschränkt wären, im Vergleich mit dem endlosen Leiden, das ein Weiterbestehen der Apartheid ihnen auferlegen würde.

Ausübung von Druck durch Investoren

2. Wenn der Rückzug von vorhandenen Kapitalanlagen nicht möglich ist, dann empfehlen wir, daß Gesellschaften und einzelne Aktionäre folgende Politik einschlagen:
 - 2.1 Verbesserung der Beziehungen zwischen den Arbeitern und der Geschäftsleitung.
 - 2.2 Verbesserung der Ausbildung der Schwarzen sind ihre Möglichkeiten zum allseitigen Aufstieg.

- 2.3 Verbesserte Dienstleistungen.
- 2.4 Sorgfältige Auswahl bei Vertragsabschlüssen.
- 2.5 Schaffung eines normalen Familienlebens für alle Arbeitnehmer.

Im Allgemeinen:

- 3. Südafrikanische Christen, welche das CI um Rat befragten, sind aufgefordert
 - 3.1 die Beziehungen zwischen Christentum und wirtschaftlicher Gerechtigkeit zu studieren;
 - 3.2 sich weitmöglichst der Konsummentalität zu entziehen und sich dagegen der Mitarbeit an Programmen zur Entwicklung der Gemeinschaft der Schwarzen zu widmen (Selbstbesteuerung);
 - 3.3 das Studienprojekt bzgl. Investitionen des Südafrikanischen Kirchenrates zu unterstützen, indem sie ihre Kirchen zu bewegen suchen, an ihm mitzuarbeiten;
 - 3.4 die Investitionspolitik ihrer eigenen Kirche in Frage zu stellen und mitzuarbeiten an der Formulierung einer besseren Politik;
 - 3.5 gegenüber Firmen in Süd-Afrika einen gleich starken und unaufhörlichen Druck im Sinne von 2.1-5 auszuüben;
 - 3.6 andere hervorragende Persönlichkeiten der Gesellschaft aufzumuntern, entsprechende Aktionen zu unternehmen.»

Dieser obenstehende Aufruf, der im Hinblick auf die Verhältnisse von Süd-Afrika, revolutionäre Züge aufweist, ist von folgendem Kommentar des Herausgebers der Zeitschrift begleitet:

«Der Aufruf des CI bezüglich Investitionen ist der Zeitlage angemessen. Die Gewalttätigkeit der Regierungshandlungen, um die nationalistische Politik seit dem 16. Juni durchzuhalten, hat die üble Regierungsweise vermehrt aufgedeckt. Stolze Erklärungen von gewissen Polizeileuten, daß sie sich den Weg durch eine Ansammlung von Schwarzen freigeschossen, um einige brennende Autos zu retten, sind eine eindruckliche Demonstration des zerrütteten sittlichen Empfindens, welches Besitz höher als Menschenleben wertet. Die meisten von uns sind so verwirrt (brainwashed), daß wir nicht einmal mehr vermögen einzusehen, daß dies falsch ist.

In der Praxis und in Wirklichkeit bedeutet Apartheid die Schwarzen leiden zu machen und sterben zu lassen, um den Reichtum der Weißen zu schützen. Die Nutznießer sind blind gegenüber dieser Tatsache, aber auch eine Million von politischen Protesten oder leidenschaftlichen Predigten vermögen die Tatsachen des «Südafrikanischen Lebensweges» von Sharpeville nach Soweto nicht zum Verschwinden zu bringen. Behaglich lebende, ehrenwerte und nette Christen hier und in Europa, welche in Süd-Afrika Geld investiert haben, müssen erkennen, daß solches eine Investition in Unterdrückung, Leiden und

Tod ist. Die Profite sind verwerflich, die Unsittlichkeit abscheulich, die Investitionen sind selbstzerstörerisch.

Welchen Gewinn hat der Mensch, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber dabei seine Seele verliert?

Für diejenigen, welche eine Veränderung im Lande auf christlicher Grundlage erzielen möchten, ist wirtschaftlicher Druck ein macht- und friedensvoller Ueberzeuger. Die südafrikanische Wirtschaft ist durch die Folgen der weltweiten Inflation schwer angeschlagen, wie auch von den erschreckenden Kosten der Apartheid und der Verschwendung des Reichtums des Landes in unnötigen Anschaffungen. Vermehrter Druck von Investoren **j e t z t** kann die Bewegung zu einer raschen und friedlichen Veränderung beschleunigen, anstelle des gegenwärtigen Schlitterns in ein andauerndes und gewalttätiges Chaos.

Zugleich ist dies der einzig mögliche Weg, um auch Ihre Investitionen zu schützen.»

Es bleibt noch zu fragen, ob auch die schweizerischen reformierten Kirchen, allen voran die kantonal-zürcherische und baselstädtische Kirche, von dieser Verlautbarung und weiteren des CI, Kenntnis nehmen. Wenn ja, dann hätten sie ihre falsche Politik gegenüber Süd-Afrika gründlich zu verändern.

Willi Kobe

Wird die Menschheit überleben?

Seit fünfzig Jahren kämpft **Philip Noel-Baker** für die Abrüstung. Er hat im Hyde Park mit zynischen Spöttern debattiert und mit ebenso zynischen Ministerkollegen in der Atlee-Regierung. Er führt die ehrenhafte Kampagne weiter und hält daran fest, daß die Ströme von Geld, die der Rüstung zufließen, den ruhigeren und reichere Früchte erzeugenden Gewässern der Entwicklung zugeleitet werden sollten. Ob wir uns dafür einsetzen, stellt er fest, davon hängt das Ueberleben der Menschheit ab.

«Jedes Geschütz, das gegossen wird, jedes Kriegsschiff das die Werft verläßt, jede abgefeuerte Rakete ist ein Diebstahl an jenen, die hungern und nicht genährt werden, wie an denen die frieren und nicht gekleidet werden.»

Es war der amerikanische Präsident Eisenhower, der diesen Gedanken aussprach, als er noch das Weiße Haus bewohnte. Ein weiteres Wort von ihm als Präsident: «Krieg heute ist ein Anachronismus. Was immer in der Vergangenheit gelten mochte, in Zukunft kann kein Krieg mehr zu etwas gut sein.»

Nichts auf der Welt, erklärte er, ist so wichtig und so dringend wie Weltabrüstung. «Die Alternative ist so grauenhaft, daß jedes Risiko, das mit fortschreitender Abrüstung verbunden sein mag, so gut wie nichts bedeutet» — «nichts» ist Eisenhowers Wort — verglichen